



Madeline
Sheehan

DANNY UND RIPPER

UNBEAUTIFULLY

Roman

SIEBEN VERLAG

Unbeautifully

Danny und Ripper

Hell's Horsemen 2

Madeline Sheehan

Aus dem Amerikanischen
von Julia Weisenberger

Unbeautifully - Danny und Ripper
Hell's Horsemen 2
Madeline Sheehan

Deutsche Übersetzung © Sieben Verlag 2015, 64823 Groß-Umstadt
Übersetzt aus dem Amerikanischen von Julia Weisenberger
Original englische Ausgabe © 2013 Madeline Sheehan
Covergestaltung © Andrea Gunschera 2015

German translation copyright © 2015 by Sieben Verlag
Original English language edition © 2013 'Unbeautifully' by Madeline Sheehan

ISBN Printausgabe: 9783864435515
ISBN eBook-PDF: 9783864435522
ISBN eBook-epub: 9783864435539

www.sieben-verlag.de

Der unleugbaren Liebe gewidmet

Anmerkung für den Leser

„Unbeautifully“ beginnt, wo der Epilog von „Undeniable“ endet. Die Geschichte springt dann zurück zu den Jahren, die zwischen dem letzten Kapitel und dem Epilog in „Undeniable“ liegen, und wird dann weitergeführt bis zur Gegenwart. Viel Spaß!

Prolog

*[Sie] "trafen sich nicht so bald, so sahen sie;
sahen nicht so bald, so liebten sie;
liebten nicht so bald, so seufzten sie;
seufzten nicht so bald, so fragten sie einander nach der Ursache;
wussten nicht so bald die Ursache,
so suchten sie das Hilfsmittel ..."*

— William Shakespeare —

Ich glaube nicht an Schicksal. Ich glaube fest daran, dass das Leben das ist, was man daraus macht, dass das Leben auf die eigenen Handlungen reagiert, und dass das eigene Ende nichts mit Schicksal zu tun hat, sondern von den Entscheidungen abhängig ist, die man immer wieder auf seinem Lebensweg trifft.

Mit einer Ausnahme.

Liebe.

Es gibt keine Regeln, wenn es um die Liebe geht.

Liebe ist keine Reaktion oder eine Handlung, kein Schicksal und keine Entscheidung.

Liebe ist ein Gefühl. Ein echtes, rohes und spontanes Gefühl, das so unglaublich rein ist, das selbst unter dem Druck der Welt, die sich gegen sie richtet, nicht stumpf wird und stark genug ist, Gebrochenes zu richten und selbst das kälteste aller Herzen zu wärmen.

Angeboren.

Unausweichlich.

Unabwendbar.

Und manchmal ist die Liebe unkonventionell und bricht alle Regeln, verwischt die Grenzen und schwelgt in ihrer eigenen Größe ... heller als die Sonne ... stolz im eigenen Glanz selbst im Angesicht der Missbilligung von der Gesellschaft und ihrer schreienden selbstgerechten Moral, die beschimpft und verurteilt, was sie nicht versteht.

Ich verliebte mich zum ersten Mal in blaue Augen und ein breites Grinsen, umrahmt von Grübchen.

„Dein alter Herr liebt dich, Danny-Mädchen“, flüsterte er. „Vergiss das niemals im Leben, yeah?“

Ich habe es nie vergessen. Und ich dachte nie, dass ich jemals einen Mann so sehr lieben könnte, wie ich meinen Vater liebte. Aber wenn wir älter werden, verändern wir uns, treffen unsere eigenen Entscheidungen und dadurch werden wir unabhängig und eigenständig. Wir wenden uns von unseren Eltern ab und anderen zu. Wir fangen an, das Leben außerhalb der Blase, in der wir aufgewachsen sind, zu erfahren, und schließen Freundschaften, knüpfen starke Bande und unzerstörbare Verbindungen.

Und wir verlieben uns ... zum zweiten Mal.

Beim zweiten Mal verliebte ich mich in ein furchtbar vernarbtes Gesicht, den Stoff, aus dem Alpträume sind, die Art von Entstellung, bei der Mütter ihre Kinder auf die Seite ziehen. Hässliche, gezackte Schlitze zogen sich vom Scheitel seines Schädels hinab über sein rechtes Auge – einem Auge, das durch ein geriffeltes Messer aus seinem Gesicht gehobelt worden war. Die Narben führten weiter über seine Wange, seine Lippen und seinen Hals hinab und endeten oberhalb seiner Schulter. Seine Brust sah hundert Mal schlimmer aus: Narbengewebe so weit das Auge reichte.

„Baby“, sagte er rau, „ein Mann wie ich hat mit einem Mädchen wie dir nichts zu schaffen. Du bist verflucht schön, und ich bin verdammt hässlich und schon zur Hälfte auf dem Weg in die Hölle.“

Aber er lag falsch.

In allem findet sich Schönheit. Auch im Hässlichen. Besonders im Hässlichen.

Denn ohne Hässlichkeit gäbe es keine Schönheit.

Weil wir ohne Schönheit nicht unseren Schmerz, unser Leid und unser Elend überleben würden.

Und in der Welt, in der ich lebte, in der Welt, in der er lebte, einer geheimen Welt innerhalb der Welt, einer Welt von ständigem Verbrechen und Grausamkeit, einer kalten Welt voller Verzweiflung und Tod – gab es fast nichts als Leid.

„Vielleicht bist du nicht mehr so schön wie früher“, flüsterte ich und legte meine Hand an seine ruinierte Wange. „Aber du bist immer noch wunderschön. In meinen Augen.“

Unsere Romanze war weit entfernt von der Bilderbuchromanze, die man sonst kennt. Es war mehr eine Art Autounfall. Ein Metall verbiegender, Blut spritzendes Desaster, das niemand überlebte und bei dem nur schlechte Erinnerungen und Herzschmerz übrig blieben.

Aber es war unsere.

Und weil es unsere war ... würde ich kein Detail ändern wollen.

Kapitel 1

Ich setzte meine Sonnenbrille auf, trat aus dem Clubhaus hinaus in die helle Mittagssonne von Montana und ließ meinen Blick über den Hinterhof schweifen, wo meine Familie – blutsverwandt und nicht blutsverwandt – das gemeinsame Essen an diesem Samstagnachmittag genoss. Wenn die Sonne schien und das Wetter angenehm warm war, war das die Art, wie sich das Chapter des Hell's Horsemen Motorradclubs, kurz MC, in Miles City, Montana, entspannte.

Willie Nelson, Waylon Jennings, Johnny Cash und Kris Kristofferson gröhlten die Strophen von „Highwayman“ aus den Lautsprechern, der Geruch von gegrilltem Fleisch lag in der Luft und machte einem den Mund wässrig, und Kinder rannten hin und her und spielten mit aufblasbaren Strandbällen und Wasserpistolen.

Mein Vater Deuce, der Präsident der Horsemen, stand am Rand der Party und trank Bier mit seinem Schwiegervater Damon „Preacher“ Fox, dem Präsidenten des berühmten Silver Demons Motorrad Clubs in New York City. Auf der anderen Seite des Hofes unterhielt sich meine Stiefmutter Eva angeregt mit ihren Freundinnen Kami und Dorothy, einigen Bikern und deren Old Ladies.

Ich ging zu meinem Vater.

„Hey, Darlin“, sagte er, schlang einen muskulösen, schweren Arm um meine Schultern, zog mich zu einer Umarmung an sich und drückte mein Gesicht gegen seine Leder-Kutte, die durch Alter und Gebrauch abgenutzt war.

Der Geruch von Abgasen, schweißdurchtränktem Leder und Zigarettenrauch kroch mir in die Nase, und ich atmete tief ein. Ich liebte diesen Geruch. Das war der Geruch meiner Kindheit, der Geruch von Sicherheit und Heimat.

Meine erste Erinnerung hatte ich aus dem Alter von drei Jahren: Metall und die Flügel des Harley Davidson-Logos glänzten im Sonnenlicht, der dichte, ätzende Geruch von Abgasen, Zigarettenrauchwolken, gelbe Schweißflecken auf weißen T-Shirts, die bittere Schärfe von Alkohol in meiner Nase, getragenes und rissiges Leder, das sich sanft an meine Wangen schmiegte, mit Öl verschmierte Hände, die mich in die Luft hoben, begleitet von lautem, heisem Gelächter.

Ich lächelte zu meinem Vater hoch. „Ich liebe dich, Daddy.“

Grinsend drückte er mir einen dicken, nassen Kuss auf die Stirn.

Selbst mit dreiundfünfzig Jahren sah mein Vater großartig aus. Er war groß und muskulös und besaß ein Paar glitzernder, eisblauer Augen, die identisch waren mit meinen. Sein ergrauendes Haar war lang und blond und üblicherweise im Nacken zusammengehalten. Ein kurzer Bart rahmte sein Gesicht ein. Aber es war sein Grinsen, das ihn immer wieder in Schwierigkeiten brachte. Mein Vater grinste, und Frauen fielen ihm vor die Füße.

Ich verstand wirklich nicht, wie Eva mit der ganzen weiblichen Aufmerksamkeit klar kam, die er ständig im Club erhielt. Immer, wenn ich fragte, zuckte sie mit den Schultern und sagte: „Typisch.“

Eva und ich waren beide die Kinder von Bikern, aber während Preacher sie in seinem Clubhaus bei seinen Männern aufgezogen hatte, war ich zu Hause aufgewachsen. Ich hatte manchmal das Clubhaus besucht, war aber nie zu einem wirklichen Teil des „Lebens“ geworden, bis mein Vater vor fünf Jahren Eva mit nach Hause gebracht hatte, die zu dem Zeitpunkt mit meiner kleinen Schwester Ivy schwanger gewesen war. Und alles veränderte sich.

Wegen Eva war ich nun in der Lage, mehr Zeit im Club zu verbringen und erhielt endlich die Gelegenheit, die Männer, die ich mein ganzes Leben gekannt hatte, wirklich und wahrhaftig kennen zu lernen. Ich hatte mit allen Freundschaft geschlossen – Tap, Bucket, ZZ, Marsh, Hawk, Mick, Freebird, Cox, Blue, Chip, Worm, Dimebag, Dirty und Jase. Und natürlich auch mit Danny D. und Danny L., die

ich, weil sie den gleichen Vornamen hatten wie ich, am Ende Doppel-D und DL nannte, was sie liebten. Am Ende setzten sich diese Spitznamen fest.

Sie waren alle so unterschiedlich, jung und alt, und ihr Aussehen war so verschieden wie ihr Alter, aber sie hatten alle eines gemeinsam.

Ihre Bruderschaft.

Sie bedeutete ihnen alles. Sie würden sich füreinander genauso bereitwillig eine Kugel einfangen wie weiter zu atmen. Und mein Vater, ihr Präsident, sorgte für ihre Loyalität im Gegenzug für sie und ihre Familien. Es war ein niemals endender Kreis von Treue und Respekt und ... Liebe.

Dennoch wusste ich, dass dieses Leben nicht aus Sonnenschein und Rosen bestand. Als Tochter eines abgehärteten Kriminellen wusste ich, dass der Sonnenschein und die Rosen selten und mit großen Zeitspannen dazwischen auftauchten. Besonders für meine Familie.

Als ich sieben Jahre alt war, hatte mein Vater mit meiner Mutter an einer Eltern-Lehrer-Konferenz teilgenommen. Es war seine erste und letzte gewesen. Mein Lehrer machte den Fehler, meine Eltern darüber zu informieren, dass ich vermutlich die zweite Klasse wiederholen müsste. Natürlich empfand mein Vater das als Beleidigung mir gegenüber und nahm es als Affront gegen seine Erziehungsmethoden auf. Mr. Steinberg unterrichtete nie wieder, nachdem er sich von seinen Verletzungen erholt hatte.

Als ich zwölf Jahre alt war, legte sich mein Bruder mit vier Jungs an, die mich gehänselt hatten, und wurde dafür ordentlich vermöbelt. Als er davon humpelte, spuckte er einen Zahn aus und grinste mich an.

„Das nächste Mal werden sie zweimal drüber nachdenken, Schwesterchen“, sagte er und schlang seinen Arm um meine Schultern. „Niemand legt sich mit einem Mädchen an, das einen Bruder hat, der so irre ist, dass er sich mit vier Jungs gleichzeitig prügelt.“

Und ich dachte: Das ist Liebe.

Für manche wäre die Vorstellung, dass Gewalt als Liebe interpretiert werden könnte, grotesk, aber für mich war es meine Realität. Es ist meine Realität.

„Hey, Danny-Mädchen“, sagte Preacher und breitete die Arme aus.

Mein Vater ließ mich los, und ich schlang die Arme um Preacher und drückte ihn.

„Siehst wie immer wunderhübsch aus, Süße“, sagte er in seiner rauen Reibeisenstimme. Er küsste mich rasch auf die Wange und ließ mich wieder los.

Ich nahm mir ein Bier aus der Kühltasche und ging über den Rasen zu Eva. Sie redete gerade mit Kami, hielt aber kurz inne, um mich anzulächeln. Eva und Kami waren in jeglicher Hinsicht Gegensätze. Kami, die zwei Kinder hatte und verheiratet war mit Cox, dem supersexy, tätowierten und gepiercten Road-Captain meines Vaters, hatte blaue Augen und blonde Haare und war so schlank wie ein Model. Eva dagegen hatte rauchgraue Augen, lange dunkle Haare und Kurven. Aber im Geiste waren sie Seelenverwandte, nun seit über 30 Jahren befreundet, und ich war oftmals neidisch auf das, was sie miteinander teilten – ihre Fähigkeit, sich gegenseitig alles anzuvertrauen und füreinander da zu sein, komme, was wolle.

Ich hatte das nie gehabt. Mit niemandem.

Und ich wollte so etwas. Dringend.

Aber ich hatte über die Jahre hinweg viele Dinge gewollt, die ich nie bekommen hatte, und schließlich hatte ich gelernt zu akzeptieren, dass manche Dinge für immer außerhalb meiner Reichweite bleiben würden.

Ich trat neben Dorothy, legte meine Hand auf ihren dicken Bauch und rubbelte leicht darüber. Sie stieß einen tiefen Atemzug aus, schob ihr rotes Haar aus ihren Augen und bedeckte meine Hand mit ihrer.

„Nur noch ein paar Wochen, Danny.“ Sie seufzte. „Ich kann es nicht erwarten, dass dieses Baby endlich rauskommt. Ich bin zu alt, um schwanger zu sein.“

Ich lächelte sie mitfühlend an.

Mit sechsunddreißig Jahren war Dorothy nicht alt, aber sie war eine alte Seele. Sie war mit fünfzehn Jahren schwanger geworden, hatte mit achtzehn geheiratet und viel zu lange in einer schlimmen Ehe mit einem Mann gelebt, der nichts mit ihr hatte zu tun haben wollen. In ihren frühen Zwanzigern hatte

sie Jase getroffen, einen der Männer meines Vaters, und kam mit ihm in den Club, wenn er nicht mit seiner Ehefrau Chrissy und ihren drei Kindern daheim war.

Dorothy Keller war keine der Clubfrauen, die den MC umschwärmten. Sie liebte Jase wirklich, und Jase vergötterte sie. Allerdings nicht genug, um seine Frau für sie zu verlassen. Nun war sie ein ständiges Mitglied im Club. Sie wurde dafür bezahlt zu kochen, sauber zu machen und die Wäsche, und inzwischen hatte sie ihren Ehemann verlassen und lebte in einer Wohnung in der Stadt, für die Jase bezahlte. Ihre Tochter, Tegen, zwei Jahre jünger als ich, besuchte das College in San Francisco. Dorothy verbrachte nun fast ihre komplette Zeit im Club. Sie und ich hatten uns über die vergangenen vier Jahre hinweg miteinander angefreundet, und obwohl mir das Liebesdreieck, in dem sie steckte, missfiel, liebte ich sie aus ganzem Herzen.

Ein mir vertrauter Arm schlang sich um meine Taille und zog mich näher.

„Hey, Baby“, murmelte ZZ und schob seine Fingerspitzen in den Bund meiner Jeans. Mit der anderen Hand nahm er mein Bier und daraus einen tiefen Schluck.

Ich drehte mich zu seinem großen, harten Körper um und ließ meine Arme um seine Taille gleiten.

„Hey, du“, flüsterte ich zurück und küsste sein Brustbein.

ZZ war ein weiteres Mitglied des MC, dreißig Jahre alt, groß und stark, langes braunes Haar, dazu passende braune Augen, kantige, gut aussehende Gesichtszüge und ein immerwährender Bartschatten. Und er war ein furchtbar lieber Kerl. Was feste Freunde betraf, hatte ich mit ihm den Jackpot geknackt. Nett und rücksichtsvoll, gebildet und belesen, treu in einem Club, der ständig voller Frauen war – ZZ war alles, was ein Mädchen sich in einem Mann wünschen konnte.

„Evie.“ Kami lachte. „Groß, sexy und gruselig starrt schon wieder rüber.“

Wir drehten uns alle um und sahen, dass mein Vater Evie auf die Weise anblickte, wie er sie immer anblickte. Intensiv. Vollkommen Besitz ergreifend. Aufgeladen mit sexueller Spannung hoch unendlich.

Angeekelt wandte ich mich ab.

„Passt auf“, flüsterte Eva und bückte sich, um Kamis einjährigen Sohn Diesel hochzuheben. Ihre Jeans rutschten ein Stück runter, ihr T-Shirt nach oben und DEUCE, das in großer Schrift über ihren Hintern tätowiert war, befand sich direkt in Sichtlinie meines Vaters.

Ich musste nicht hinsehen, um zu wissen, dass mein Vater zehn Sekunden davon entfernt war, über den Rasen zu marschieren und sie sich über die Schulter zu werfen. Dass er ein Neandertaler war, wenn es um Eva ging, war noch untertrieben. So glücklich ich war, dass sie glücklich waren, war der Ekelfaktor gigantisch hoch, wenn ich meinen Vater dabei beobachten musste, wie er meine Stiefmutter begrabschte.

Aber davon abgesehen waren mein Vater und Eva weit gekommen. Vor ein paar Jahren, direkt vor meinem achtzehnten Geburtstag, hatte Evas inzwischen verstorbener Ehemann, Frankie „Crazy“ Deluva, sie vor meinem Vater missbraucht. Die ganze Tortur hatte damit geendet, dass Eva gezwungen gewesen war, ihren Ehemann zu töten, was ihre Beziehung zu meinem Vater furchtbar beschädigt hatte. Es war ein harter Weg zurück gewesen, und sie so zu sehen – glücklich und so verliebt – war wirklich ein Segen.

„Du bist schrecklich“, rügte Adriana Eva und lachte.

Adrianas Ehemann, Mick, Vizepräsident meines Vaters und sein bester Freund, zog sie an sich und küsste sie auf die Wange. „Babe“, knurrte er. „Ich finde, du solltest ein wenig schrecklicher werden.“

Adriana kicherte.

„Gleich wieder da, Babe“, sagte ZZ, küsste mich und tätschelte meinen Hintern. Er packte sich Mick, warf mir ein breites Grinsen zu und ging über den Rasen, als ein Blitz aus Rosa und Pferdeschwänzchen vorbeizischte.

„Komm sofort zurück, du verrücktes kleines Scheißerchen!“, brüllte Cage und rannte hinter Ivy her. „Und gib mir meine Schlüssel!“

Mit einer irren Lache rannte Ivy weiter. Cage lief schneller, schoss an ihr vorbei, Ivy versuchte nach links auszuweichen, aber Cage war schneller und packte sie.

„Hab dich!“, sagte er, als sie kreischte und kicherte, bis er sie wieder absetzte.

„Ivy Olivia West!“, rief Eva. „Gib deinem Bruder seine Schlüssel!“

„Hier“, grummelte Ivy und klatschte die Schlüssel in seine ausgestreckte Hand.

Cages Finger schlossen sich um ihre, und er zog sie zu einer Bärenumarmung an sich.

„Ich liebe dich, du verrücktes kleines Scheißerchen“, knurrte er. „Ich hätte mir keine bessere Schwester wünschen können. Weil, weißt du, Danny ist irgendwie zickig.“

Ich rollte mit den Augen, zeigte ihm meinen Mittelfinger und erhielt als Dank zwei Grinser, die identisch waren mit meinem.

Ich schüttelte den Kopf. Ivy erhielt alle ihre Lektionen über Lebensregeln von unserem arroganten Weiberhelden und Spaßvogel von einem Bruder. Für die Arroganz konnte ich ihn nicht verantwortlich machen. Er sah großartig aus – eine jüngere, weniger raue Version unseres Vaters. Groß und muskulös mit langem blonden Haar und dunklen schokoladefarbenen Augen ... Die Mädchen liebten ihn. Und er liebte sie. Allerdings konnte ich ihn für seine Flirterei und die ständigen Streiche verantwortlich machen, und Ivy folgte seinem Beispiel. Sie wusste, was sie sagen musste, um ihren Willen zu bekommen. Sie setzte dann immer das perfekte Schmollgesicht auf und klimperte mit ihren Wimpern, die ihre großen blauen Augen einrahmten ... urks. Und Eva, die sie immer mit Pferdeschwänzchen und Chucks ausrüstete, ließ das Herz meines Vaters und Bruders jedes Mal schmelzen, wenn sie sie ansahen. Würg. Kotz. Blah. Zweifellos würde sie, wenn sie älter war, unserem bis dahin älteren Vater mehrere Dutzend Herzinfarkte verpassen.

„Sie ist so ein kleines Monster“, sagte Eva und lächelte Ivy liebevoll an.

„Ein liebenswertes Monster“, fügte Kami hinzu.

„Ha“, schnaubte Eva. „Du denkst nur, dass sie liebenswert ist, weil du nicht ...“

Ich war fertig mit der Unterhaltung, schob meine Hände in die Taschen und ging davon, wobei ich mir einen Weg durch die Gruppe von Bikern, Frauen und Kindern bahnte, die redeten, lachten und tanzten. Es war ruhig. Bilderbuchartig perfekt.

Nun, fast bilderbuchartig.

„Danny!“

Ich zuckte zusammen, fuhr herum und wollte in die andere Richtung davoneilen, aber ich war nicht schnell genug. Meine langjährige Freundin Anabeth packte mich am Oberarm und zerrte mich auf die Seite. Ich stolperte zu ihr und sah sie an. Wie ich war Anabeth blond, blauäugig und hübsch. Wir waren beide fit, aber während Anabeth dünn war, war ich muskulöser dank zehn Jahren Gymnastik und vier Jahren Cheerleading. Ich trug mein Haar lang, mit Highlights und gestylt, Anabeths war kurz, mit geradem Pony und zu einem glatten Bob frisiert. Momentan hatte sie ein tiefblaues Minikleid und dazu blaue Espadrilles mit klobigem Absatz an. An ihren Ohrläppchen hingen gigantische blaue Kreolen, ähnlich der über fünfzig Armreifen, die an ihrem Handgelenk klirrten. Vor ein paar Jahren hätte ich ihr Outfit komplimentiert, sogar selbst etwas Ähnliches getragen, allerdings vermutlich in rosa. Aber das war nicht mehr der Fall. Anabeth und ich waren Welten voneinander entfernt. Eigentlich waren ich und jeder andere Mensch Welten voneinander entfernt ...

Ich hatte etwas in mir verloren, etwas Wichtiges, etwas Besonderes, das mich zu dem gemacht hatte, der ich gewesen war, und Stück für Stück war die Farbe aus meiner Welt gewichen.

Anabeth bedachte meine dunklen, ausgebleichten Jeans und mein schwarzes T-Shirt mit V-Ausschnitt mit einem Blick. Schließlich landete er an meinen Füßen, und sie verengte die Augen.

„Trägst du grüne ... Converse-Sneakers?“

Seufzend sah ich nach unten. Ja, tat ich. Chucks waren alles, was Eva trug, abgesehen von ein paar Flip-Flops, daher bekamen Ivy und ich nur Chucks, wenn Eva zum Schuhekaufen ging. Zusammen mussten wir drei wohl ungefähr hundert Paar in verschiedenen Farben haben.

„Ich mag sie irgendwie“, sagte ich und zuckte mit den Achseln.

„Ich steh auf sie“, sagte Freebird. Freebird war ein alter Biker, dessen Gehirn wohl immer noch im Jahr 1965 steckte. Heute war seine Old Lady bei ihm, Apple Dumplin', die wie er langes graues Haar und mehr Falten besaß als ein zerknittertes Stück Papier.

„Was geht, Danny-Mädchen?“, sagte Tap und hielt mir seine Faust hin. Ich schlug mit meiner eigenen dagegen und lächelte. Tap war in den späten Vierzigern, nicht besonders groß, aber dafür muskelbepackt. Er war gebaut wie ein Boxer, und seine Muskeln zusammen mit seinem langen schwarzen Haar und seinem Ziegenbärtchen waren einschüchternd, außer man kannte ihn. Er war einer der ausgeglicheneren Männer bei den Horsemen.

„Hannah schickt ein Hallo. Sie hofft, dass du sie bald mal wieder in Atlanta besuchst.“

Hannah war Taps Tochter. Als Taps Frau Tara ihn verlassen hatte, hatte sie Hannah mitgenommen und war mit ihr nach Atlanta gezogen. Hannah war älter als ich, aber wir waren beide die Töchter von Horsemen und kannten uns daher schon ewig.

„Ich habe sie letzte Woche angerufen“, sagte ich mit einem Lächeln. „Sie hat mir die tollen Neuigkeiten mitgeteilt.“

Er grinste. „Ich kann es nicht fassen, dass mein Baby ein eigenes Baby bekommt.“

„Hier, Babe“, sagte Ripper, schob sich zwischen Tap und Apple und bot Anabeth eine Flasche Bier an.

„Danke“, sagte Anabeth und lächelte ihn an.

Ripper starrte auf Anabeth hinunter. Seine Lippen verzogen sich zu einem Grinsen. Sein Gesichtsausdruck war selbstgefällig und wissend.

Mein Magen rumorte, und ich wandte mich rasch ab. Ich wollte einen raschen Abgang hinlegen, bevor er merkte, dass ich hier war. Ripper und ich waren ... Es gab einfach keine Worte für das, was Ripper und ich waren.

Ich war drei Jahre alt gewesen, als mein Vater Erik „Ripper“ Jacobs bei einer Biker Rallye auf einem Run durch San Antonio getroffen hatte. Ripper war zu dem Zeitpunkt erst siebzehn Jahre alt gewesen und hatte gerade seine Eltern bei einem Autounfall mit einem Betrunkenen zu Hause in Los Angeles verloren. Er hatte zwei Tage nach der Beerdigung die Stadt auf einem gestohlenen Motorrad verlassen, nur drei Wochen vor seinem Highschool-Abschluss.

Die Männer mochten ihn sofort, und als die Hell's Horsemen nach Montana zurückkehrten, kam er mit ihnen.

Nach nur drei Monaten Routinearbeit im Club war er ohne eine Gegenstimme in die Bruderschaft aufgenommen worden. Ein Jahr später ernannte mein Vater ihn zum Sergeant und gab ihm den Spitznamen „Ripper“ nach „Jack the Ripper“, weil er so talentiert mit dem Messer war.

Da er so jung und neu im Club und dieser Art zu leben war, war es geradezu unglaublich, wie rasch er im Rang aufstieg. Aber Ripper war etwas Besonderes, und jeder wusste es. Er hatte immer ein Lächeln auf den Lippen und einen Witz auf der Zunge. Er war gut mit Menschen und konnte fast jeden zu fast allem überreden, einfach indem er ein Grinsen aufsetzte.

„Hey, Ripper!“, sagte Apple glücklich. „Danny hat uns gerade erzählt, dass sie letzte Woche mit Hannah gesprochen hat. Erzähl uns, was sie sonst noch gesagt hat, Danny-Mädchen.“

Ich hörte auf, mich zurückzuziehen, und drehte mich langsam wieder um. Rippers tiefblauer Blick fand meinen.

Er trug heute sein Glasauge, eine sehr realistische Kopie des einen, das ihm so schmerzhaft genommen worden war – zusammen mit seiner Spaß liebenden Persönlichkeit. Von dem Mann, der fast die Beziehung meines Vaters mit Eva ruiniert hatte. Frankie.

Aber Ripper scherte sich nicht darum, wie er aussah, außer ...

Ich warf einen Blick auf Anabeth.

Außer er versuchte, jemanden zu beeindrucken.

Ich setzte meine Sonnenbrille auf meinen Scheitel.

„Ripper“, begrüßte ich ihn mit ruhiger Stimme.

Wir starrten uns an.

Männliche Hure, dachte ich bitter.

Sein Gesichtsausdruck wurde eisig. Fang nicht damit an, Danny, sagte er damit aus.

Ich ballte die Fäuste. Ich hasste unsere schweigenden Unterhaltungen, aber da keiner von uns mit dem anderen zivilisiert umgehen konnte, war Stille die einzige Art der Unterredung, die wir führten. Und selbst dadurch konnten wir unsere Gefühle nicht davon abhalten, Amok zu laufen.

„Ripper wird mich heute Nacht mit auf eine Spritztour nehmen“, sagte Anabeth aufgeregt.

Ich starrte ihn böse an. *Natürlich tust du das.*

Er starrte zurück. *Was ist denn los, Baby? Gibt dir ZZ nicht die Art von Ritt, die du brauchst?*

Halt. Die. Klappe.

Er zog eine Augenbraue hoch. *Na, habe ich da einen Nerv getroffen?*

Nicht Anabeth, flehte ich ihn mit meinen Augen an. *Bitte. Nicht. Meine. Freunde.*

Rippers Mund, der durch die Narbe geteilt wurde, verbog sich zu einem spöttischen Schmunzeln. *Oh, also gibt es neuerdings Regeln? Du kannst meine Freunde ficken, aber ich nicht deine? Das scheint mir nicht fair zu sein, Baby.*

Ripper wandte den Blick nicht von meinem, als er seinen Arm um Anabeths Schultern schlang und mit der Spitze seines Fingers ihr Schlüsselbein streichelte. „Wegen der Tour, Hübsche, wohin willst du denn fahren?“

Anabeth, die das Wort ‚Hübsche‘ nur mit sich in Verbindung brachte, strahlte zu ihm hoch.

Ich, die ich das Wort ‚Hübsche‘ hörte, das aus Rippers Mund kam und an jemand anderen als mich gerichtet war, fühlte, wie mein Innerstes sich zusammenzog.

Ripper wirkte triumphierend, als er das bemerkte. *Was ist denn los, Danny? Du siehst bestürzt aus. War es etwas, das ich gesagt habe?*

Ich hob meine Hand an die Lippen und versuchte, mich zu beruhigen. Ich sah überall hin, außer zu Ripper, wodurch ich Kajika bemerkte, eine junge Uramerikanerin aus einem nahen Reservat, die Cox und Kami als Nanny angestellt hatten.

Sie war hübsch mit langem schwarzen Haar und einprägsamen, ausdrucksvollen Gesichtszügen. Ihre Augen, die fast schwarz waren und von dichten Wimpern eingerahmt wurden, wirkten zu wissend für meinen Seelenfrieden.

Sie lächelte mich freundlich an, wodurch meine bereits im Clinch liegenden Gefühle noch schlimmer wurden. Sie konnte direkt durch mich hindurch sehen und alles erkennen, was ich verstecken wollte. Ich hasste es, in ihrer Nähe zu sein. Sie ließ mich jede meiner Entscheidungen anzweifeln, die ich in den letzten drei Jahren getroffen hatte. Mit nur einem verdammten Blick.

„Sorry“, sagte ZZ, schob sich neben mich und nahm meine Hand in seine. „Ich brauche mein Mädchen.“

Als Ripper sich versteifte und sein Arm von Anabeth glitt, erhaschte ich einen kurzen Blick auf den Schmerz, den er unter der Wut versteckte.

Ich schluckte schwer und ließ mich von ZZ von der Gruppe weg und in die Mitte des Rasens führen, wo er mich in eine enge Umarmung zog.

„Hass mich nicht“, flüsterte er.

Ich sah verwirrt zu ihm hoch. „Was? Warum sollte ich dich hassen?“

Er grinste, dann fiel er auf die Knie.

Moment. Er fiel auf ein Knie. Mit klopfendem Herzen und mit angehaltenem Atem starrte ich hinunter auf ZZ und beobachtete, wie er eine kleine schwarze Schachtel aus seiner Lederjacke zog.

Er sah zu mir hoch. „Du bist die schönste Frau, die ich jemals gesehen habe“, sagte er sanft. „Die süßeste und auch die netteste. Du machst mich so verdammt glücklich, Baby, und mein Leben so verdammt gut. Daher frage ich dich, ob du mich heiraten willst, damit ich den Rest meines Lebens versuchen kann, das Gleiche für dich zu tun.“

Er öffnete die Schachtel, wodurch der größte Diamantring sichtbar wurde, den ich jemals gesehen hatte.

„Oh ... mein ... Gott“, flüsterte ich heiser und legte eine zitternde, schwitzende Hand auf mein Herz. Ich bemerkte erst jetzt, dass der gesamte Hof leise geworden war. Jemand hatte die Musik ausgeschaltet, und sämtliche Unterhaltungen waren unterbrochen worden.

Ich sah mich rasch auf dem Hof um. Alle grinsten, lächelten und starrten mich an.

Das war übel. Sehr, sehr übel.

„Baby Girl!“

Ich fuhr auf, als ich die Stimme meines Vaters hörte.

„Sag nur ein verfluchtes Wort, und ich prügeln dieses Arschloch windelweich! Okay, im Grunde werde ich ihm immer noch die Scheiße aus dem Leib prügeln, egal, ob du ja oder nein sagst!“

Eva, die neben ihm stand, legte ihre Hände auf seinen Bauch und schubste ihn spielerisch. Er packte sie am Nacken und zog sie an sich, während er mich anlächelte.

ZZ musste ihn bereits gefragt haben. Auf keinen Fall würde mein Vater akzeptiert haben, dass das hier ohne Vorwarnung abgezogen worden wäre. Mein Vater war die Art Mann, der sich mental vorbereiten musste, wenn man beispielsweise um die Hand seiner Tochter anhielt.

Was bedeutete ... mein Vater war einverstanden, falls ich ZZ heiraten wollte.

Im Grunde wirkten alle einverstanden mit einer Hochzeit zwischen ZZ und mir.

Mehr als einverstanden. Begeistert.

Alle außer einem.

Mein Blick glitt zu Ripper, dessen gebräunte Haut eine interessante Grünschattierung angenommen hatte.

Unsere Blicke verhakten sich ineinander.

Und für einen Moment – dachte ich, dass ich den Mann sah, den ich liebte.

~

Ripper starrte Danny an. Starrte ZZ an, der im Gras vor ihr kniete und sie um ihre Hand bat.

Er würde gleich durchdrehen.

Diese Arschlöcher um ihn herum wussten es nicht, aber sie würden mit Blut, Knochen und Hirn bespritzt werden, wenn sein Kopf sich dazu entschloss zu explodieren, was keine weiteren fünf gottverdammten Sekunden auf sich warten lassen würde.

Fünf ...

Vier ...

Drei ...

Zwei ...

Eins ...

Gottverfluchte Scheiße.

Verheiratet.

ZZ bat Danny um ihre Hand.

Ah, Fuck. Was war mit ihm los? Alles in ihm fühlte sich auf einmal abgefickt und falsch an. Sein Herz schlug schneller, und seine Haut begann zu kribbeln. Die Luft um ihn herum wurde dick und stickig, was es schwer machte zu atmen. Sein Kopf fühlte sich leicht an, seine Nase kitzelte, und sein Magen zog sich schmerzhaft zusammen.

Bevor er seinen eigenen Körper in Stücke riss, um all diese verdammt unangenehmen und ungewollten Gefühle loszuwerden, packte er sich Anabeth und riss sie an sich. Sie antwortete sofort und wand sich verführerisch um seinen Körper.

Er fühlte sich wie das größte Arschloch der Welt, als er seinen Blick auf Danny gerichtet hielt und dabei gleichzeitig Anabeths Hintern begrabschte.

Dannys wunderschöne blaue Augen füllten sich mit Schmerz, und ihr Blick richtete sich wieder auf ZZ.

Er hörte auf zu atmen. Sie würde Ja sagen.

Sag etwas, kreischte sein Gehirn. HALT SIE AUF!

HALT SIE VERDAMMT NOCH MAL AUF!

Aber er tat es nicht.

Er tat es nie.

Weil er eine nutzlose Pussy war, die sie verdammt noch mal nie verdienen würde.

Also stand er einfach da wie ein Arschloch, begrabschte ihre Freundin und beobachtete mit entsetzter Faszination, wie sie ihre Lippen öffnete und ...

FUCK NOCH MAL!

Scheiß auf den Club und den Code und Scheiß auf die Bruderschaft.

Er würde alles für sie aufgeben. Für seine Frau. Weil sie verflucht noch mal ihm gehörte, und er würde in die Hölle und zurück gehen, bevor er sie für immer verlor.

Er schubste Anabeth auf die Seite, sein rechter Fuß bewegte sich, und ...

„DANNY!“, brüllte er. „BABY!“

Kapitel 2

Drei Jahre zuvor ...

Abschlussballnacht. Der Höhepunkt von dreizehn Jahren Schule war der Abschlussball.

All meine Vorbereitungen und mein Aufhübschen, die Fahrt mit Kami vier Städte weiter, um das perfekte rosa Kleid und die dazu passenden Schuhe zu finden, zwei Stunden beim Frisör für meine Haare, meine Nägel und das Make-up und ...

Es wirkte alles so ... enttäuschend.

Aber vielleicht war das deshalb, weil ich von außen rein sah.

Weil ich mich nicht länger mit den lachenden, tanzenden und glücklichen Menschen in der Turnhalle identifizierte.

Obwohl alles in diesem Gebäude, meiner Highschool, einmal so wichtig gewesen war ... meine Noten, meine Freunde, Homecoming, Tanzausschüsse, Cheerleading und der Abschlussball ... früher einmal meine Welt gewesen waren, waren sie es nicht mehr. Waren es nicht mehr gewesen, seit ...

„Er hat mich gezwungen, zuzusehen, wie er sie vergewaltigt!“, brüllte mein Vater. „Gebt das in deinen verfluchten Schädel rein? Ich war an die gottverdammte Heizung gekettet, musste zusehen, wie meine Frau von einem verfluchten Psychopathen gefickt wird, und konnte keinen verdammten Finger rühren!“

Ich kniff die Augen zusammen und biss die Zähne zusammen, um durch die hässliche Erinnerung zu kommen.

„Wie haben sie ihn erledigt?“, fragte Tap.

„Haben sie nicht“, sagte der FBI-Agent. „Die Frau hat es getan. Hat seinen Kopf mit einem Messer fast sauber abgetrennt. Sie kam aus dem Zimmer und hielt ihn in den Händen. Halbnackt und voller Blut.“

„Sie ist okay, Präsident“, sagte Mick. „Sie lebt.“

„Sie lebt“, erwiderte mein Vater. „Aber ich kann dir jetzt schon sagen, dass sie verflucht noch mal nicht okay ist.“

Mein Vater hatte Recht gehabt. Seine Frau war nicht okay. Eva hatte anfangs okay gewirkt. Sie war ruhiger, weinte viel, und dann reisten sie nach New York, um Frankie zu beerdigen. Danach hörte sie komplett auf zu reden, hörte auf zu essen und zu duschen. Sie verbrachte die meiste Zeit im Bett in einem katatonischen Zustand und starrte ins Nichts. Meinem Vater ging es nicht besser. An den meisten Tagen saß er auf dem Boden neben dem Bett, den Kopf in die Hände gestützt, sprach nicht und tat nicht viel, außer manchmal im Zimmer auf und ab zu gehen, wobei er mit seinen Fäusten die Wände neu dekorierte.

Cage und ich versuchten, das Haus alleine in Gang zu halten, besonders für Ivy. Sie war noch keine zwei Jahre alt und verstand nicht, was los war, weshalb Mommy nicht aus dem Bett kam und warum Daddy nicht mit ihr spielte.

Und es wurde nur schlimmer.

Cage konnte nicht ständig alles machen. Mein Bruder hatte zu arbeiten, Runs durchzuführen, und es gab Zeiten, an denen er im Club sein musste, nur um sicherzustellen, dass alles weiterlief, trotz der Abwesenheit meines Vaters. Ich war gezwungen, die meisten meiner außerschulischen Aktivitäten abzusagen. Mein Gymnastiklehrer nahm mich nach Wochen der verpassten Übungsstunden aus dem Kader. Als es Frühling wurde, hatte ich so oft die Schule verpasst, dass meine Noten darunter litten, was dazu führte, dass ich aus dem Cheerleader-Team geworfen wurde. Ich hatte Glück, dass ich versetzt wurde, und verabscheute deshalb meine unschuldige kleine Schwester.

Ich hatte nicht einmal den Vorteil, dass ich mich an meine leibliche Mutter wenden konnte. Als ich acht Jahre alt war, verließ sie uns und zog nach Forsyth, das vierzig Minuten Fahrt von Miles City entfernt war. Aber für Cage und mich hätte sie genauso gut in einem anderen Land leben können. Sie arbeitete zehn Stunden-Schichten als Kellnerin in einem Diner und danach verbrachte sie ihre Nächte im Suff mit ihrem jeweils aktuellen schlampigen Freund. Sie rief unregelmäßig an und hielt sich nur selten an die Termine, zu denen sie uns hätte sehen können.

Und nun ...

Eva war aufgestanden. Sie aß, duschte, kümmerte sich wieder um sich selbst und ihre Tochter.

Mein Vater war zurück auf seinem Motorrad, zurück im Club und tat, was getan werden musste.

Aber es war nicht das Gleiche. Wenn sie zusammen daheim oder im Club waren, wirkte ihre Beziehung angespannt. Sie machten nie etwas gemeinsam, redeten nur selten miteinander, außer es ging um Ivy, und schließlich fiel mein Vater in sein altes Verhalten zurück. Er kam Tage lang nicht nach Hause, und selbst wenn er es tat, schlief er immer noch fast jede Nacht im Club. Und Eva schien es egal zu sein, was er machte. Sie verbrachte ihre Zeit mit Kami und Devin, und ihre Besuche nach Hause zu ihrer Familie nach New York wurden immer häufiger.

Cage war einfach wieder zu seinem alten idiotischen Selbst zurückgekehrt – machte Witze, trank und hurte herum. Er war entweder im Club oder unterwegs auf einem Run. Und ich ...

Wegen meiner Noten war die Montana State University keine Option mehr, außer ich absolvierte zwei Jahre am Miles Community College. Was total ätzend war.

Meine zwei engsten Freundinnen, Anabeth und Ellie, gingen auf die MSU. Wir drei hatten schon seit Jahren geplant, gemeinsam aufs College zu gehen und zusammen zu wohnen, da wir immer alles zusammen machten. Bis meine Familie auseinandergebrochen war, und ich gezwungen worden war, eine Verantwortung zu übernehmen, die mich aus meinem eigenen Leben riss.

Einem Leben, das ich nicht mehr hatte.

Ich sah mich in der Turnhalle um, die zu dem Thema von Sommernachtstraum dekoriert war. Der Boden war mit riesigen, bunten Pappmachébäumen, die mit Lametta behängt waren, geschmückt. Silberne Sterne und Monde hingen von einer Decke, in der bis in die Ecken pastellfarbige Ballons hingen. Es war wunderschön. Es war all das, was ich wollte, als ich noch im Planungsausschuss gesessen hatte. Und anstatt es zu genießen stand ich im Flur und beobachtete, wie mein Date sich an der Schulschlampe zu Sir Mix-a-Lots „Baby’s Got Back“ schubberte.

Schlimmer noch war, dass es mir egal war.

„Danny?“

Endlich. Ich hatte vor einer halben Stunde am Club angerufen und um einen Abholdienst gebeten.

Ich warf einen Blick über die Schulter und entdeckte Ripper, der wie immer von Kopf bis Fuß in Leder steckte. Lederhosen, Lederstiefel, ein eng anliegendes Metallica T-Shirt und seine Horsemen-Lederkutte. Sein langes dunkelblondes Haar war zu einem Knoten zusammengebunden, er hatte einen Zahnstocher zwischen die Zähne geklemmt und versteckte sein fehlendes Auge hinter einer Fliegersonnenbrille.

„Was zum Teufel machst du hier draußen statt drin zu sein bei all deinen ...“ Er brach ab, als er die Turnhalle beäugte. „... bei all diesen dämlich aussehenden Kackbratzen“, endete er und verzog sein Gesicht. „Brauchst nicht zu antworten. Ich weiß genau, warum du nicht drin sein willst.“

„Bist du nicht auf deinem Abschlussball gewesen?“, fragte ich.

„Nö. Bin mit siebzehn aus Kalifornien abgedampft. Hab nicht mal die Highschool beendet.“

Ich nickte.

„Okay.“ Ich seufzte und wandte dem, was die letzte glückliche Erinnerung an meine Highschool hätte sein sollen, den Rücken zu. „Lass uns gehen.“

„Danny-Mädchen“, sagte Ripper leise, der sich keinen Zentimeter gerührt hatte. „Ein Mädchen muss auf ihrem Abschlussball tanzen. Und so, wie du aussiehst, brauchst du mindestens einen Tanz, Baby.“ Er hielt mir die Hand hin. „Das Ende einer Ära, und so.“

Ich sah hinauf in sein wunderschönes, ruiniertes Gesicht und fragte mich, wie er das immer wieder anstellte. Wie gelang es ihm, weiterzumachen nach dem, was Frankie ihm angetan hatte. Frankie hatte mir nicht direkt etwas angetan. Aber ich hatte die Nachwirkungen von Frankie miterlebt. Seine Taten hatten einen Dominoeffekt ausgelöst, bei dem ich als Letzte gefallen war und jeder andere auf mir gelandet war. Ich war nicht sicher, ob ich schon wieder aufgestanden war.

Ich war nicht mal sicher, ob das überhaupt einer von uns schon getan hatte.

„Okay“, sagte ich und zuckte mit den Achseln. „Aber ich sehe wirklich keinen Sinn darin.“

Ripper führte mich hinaus auf die Tanzfläche, als Sarah McLachlans „I Will Remember You“ anfang.

„Echt beschissene Musik“, murmelte er, zog mich an seine Brust und hielt mich an der Taille fest. Meine zehn Zentimeter hohen Absätze erlaubten mir, dass ich meine Arme um seinen Nacken schlingen und meine Wange an seine abgetragene Lederkutte schmiegen konnte.

Auf der anderen Seite des Raums konnte ich sehen, wie Anabeth und Ellie mich anstarrten.

Egal. Ich schloss meine Augen. Mir war egal, was sie dachten. Mir war inzwischen egal, was jeder einzelne dachte.

Und ... das war gar nicht so übel. Wir tanzten nicht wirklich, sondern schunkelten nur ein wenig. Ripper schien angespannt, und ich hatte den Eindruck, dass er noch nie zuvor getanzt hatte, aber es war schön, und ich spürte, wie ich mich zum ersten Mal, seit alles auseinander gebrochen war, entspannte.

Gott, wie lange war es her, dass jemand mich einfach nur gehalten hatte? Mich berührt hatte? Ich konnte mich nicht mal mehr an die letzte Umarmung erinnern. Es fühlte sich so gut an in Rippers Armen. Es war so beruhigend, mich an ihm festzuhalten und an seine breite, muskulöse Brust gedrückt zu werden. Ich hielt ihn fester, suchte nach einer Verbindung, von der ich nicht wusste, dass ich nach ihr suchte, bis ich fühlte, wie seine Hände meine Taille umspannten. Die Anspannung in seinem Körper begann nachzulassen, und statt meine Taille festzuhalten, glitten seine Hände meinen Rücken hinauf. Ich entließ einen zittrigen Atemzug und lehnte mich noch mehr an ihn.

„Danny“, flüsterte Ripper mir ins Ohr. „Drei Lieder sind vergangen, und ein verflucht altes Miststück starrt mich mit einem Blick an, auf dem Unzucht mit Minderjährigen geschrieben steht.“

Ich riss den Kopf hoch und entdeckte, dass unsere Rektorin Ripper anstarrte. Seufzend ließ ich ihn los und wurde fast von meinen Freundinnen platt getrampelt.

„Hi, Ripper“, hauchte Anabeth und lächelte ihn süß an. Neben ihr verschränkte Ellie die Arme vor der Brust und rollte mit den Augen. Die beiden waren grundverschieden. Ellie war eine blauäugige, kurvige Schönheit mit rabenschwarzem Haar von gemischter kaukasischer/afroamerikanischer Herkunft, die sich mehr um ihre Noten kümmerte, als um alles andere, und immer ihre Nase in ein Buch steckte, während Anabeth sich hauptsächlich um Jungs, Kleider und Partys kümmerte. Ich stand irgendwo zwischen ihnen und war mir nicht ganz sicher, in welche Kategorie ich passte.

„Yo“, sagte Ripper und nickte Anabeth zu.

„Du kannst auch mit mir tanzen“, fuhr sie fort.

„Schlampe“, murmelte Ellie.

„Zicke“, gab Anabeth zurück.

„Tschau!“, sagte ich zu beiden und packte Ripper am Arm. „Ich ruf euch morgen an.“

„Willst du eine Runde drehen, bevor wir heimfahren?“, fragte er und hielt mir die Tür auf. „Ich muss noch was ausliefern.“

„Ich will eigentlich noch nicht nach Hause“, sagte ich und sah hinauf zu den Sternen. Der Gedanke, dass ich meine Abschlussnacht zu Hause und vermutlich komplett alleine verbringen würde, war mehr als deprimierend. Es war unakzeptabel.

Ripper stieg auf sein Motorrad und warf mir seinen Helm zu. „Zum Club?“

Ich schüttelte den Kopf. Heute war Samstag, und Samstage im Club bestanden aus Saufen und Weibern für alle. Die Männer wären besoffen, würden ihre Gesichter zwischen Brüsten vergraben und vermutlich würde Freebird auf dem Pooltisch tanzen. Nackt. Das war nicht gerade das, was ich unter einer guten Party verstand.

Ripper schüttelte eine Zigarette aus dem Päckchen und zog sie mit den Zähnen heraus. Er zündete sie an und nahm einen tiefen Zug.

„Gib mir 'nen Tipp, ja?“, sagte er, als aus seinen Nasenlöchern Rauch kam. „Bin kein Gedankenleser.“

Ich zog mein Kleid höher, kletterte hinter ihn und klemmte den Stoff zwischen meine Beine, bevor ich meine Arme um seine Taille schlang.

„Überrasch mich“, sagte ich. „Ich bin bei allem dabei.“

Er lachte. „Bei allem? Einverstanden.“